Sonderteuerungsgulage.

Arbeitnehmer (Arbeiter und Arbeiterinnen), bie Arbeitnehmer (Arbeiter und Arbeiterinnen), die einen eigenem Hausfalt oder für einen solchen zu sogen haben (d. R. ein Sohn, der allein für eine Watter oder unminidige Geschwister die Unserhaltungspflicht trägt), erhalten eine Sonderteuerungszulage in höhe von 10 RN, wöchenlich und für ides zu versorgende Kind under 14 Jahren 5 RN. wöchenlich. Diese Fulagen sind in voller Sohe monattich und zweinehmen, einerlei, od derselbe voll oder berkürzt arbeitet. Diese Sonderzulagen sind auf Rwancke hefristet, und awar für die Leit vom berfliest arbeitet. Diese Sonderzulagen sind auf 3 Monate befristet, und zwar für die Zeit vom 1. Otrober bis 81. Dezember 1920. Es sieht dem Arbeitgeber frei, die Sondertene-

rungszulage borschuspweise für einen Monat, für gwoi oder für alle brei Monate im boraus zu be-

gablen. Dabei find für Oftober und nobemoer per für Dezember b Wochen anzurechnen. Bei den Arbeiterinnen werden mit Wirfung vom Bei den Arbeiterinnen werden mit Wirfung bom Ottober 1920 auf die tarifmäßigen Endlöhne (der Grundlohn zuguglich Teuerungsgulage und Oriszuschlag) für die Altersfusen von 14 bis 15 Jahren und von 15 bis 16 Jahren um 15 Proz., für alle umd den Alberdfusen und Gruppen der Arbeiterinnen um 10 Proz. erhöht mit der Mahgarde, daß in allen Hällen, in denen die disher gezahlten Löhne bereits über die tarismähigen Endlöhne hinausgehen, dieser Wehrlohn auf die neue Zulage angerechnet wird. Gisenach, den 24. September 1920.

Start beeinflust durch unfere Antrage, die wir als Bertreier des Berbandes der Buchbinder und Bapierverarbeiter Deutschlands, Zahlitelle Berlin, gerade für die Arbeiterinnen ftellten, ift denn auch ber lette Abiak der Monte der lehte Nojah der Komachungen, der eine Er-höhung der Arbeiterinnenlöhne um 15 Proz. resp. um 10 Proz. vorsieht, zustande gefommen. Die Entschädigung für Berkünztarbeit wurde ab-gelehnt. Es blieb dei den früheren Antsamts-dekalüssen, nach welchen eine örtliche oder betriebs-

weise Regelung den Unternehmern und der Arbeiter-

Die Frage der Zulammenfallung der Betriebsräte.

Richtungstampf ift wieder einmal entbrannt. In ernfter Stunde fteben fich gegenüber die Anhanger ber Richtlinien ber fogenonnten felbständigen Rate-organisation und die Auhänger der Richtlinien des Allgemeinen Deutschen Gewertschaftsbundes und der Afa. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird der auszutragende Streit wieder, wie fa oft schon in der Geschichte der beutschen Arbeiterbewegung, nur zum Schaben der deutschen Arbeiterbewegung auslaufen. Die Richtlinien Des Allgemeinen Deutschen Bewertfchaftsbundes und ber Afa bezweden die Bujammenfaffung ber freiorganifierten Betriebsrate ber Sanb und Ropfarbeiter, die fich als erfte Aufgabe bie Schulung der Betriebsrate auf bolfswirtichaftlichem und betriebstechnischem Gebiete steden, damit fic imftanbe find, nicht nur die im Betrieberatemeich niedergelegten durftigen Aufgaben zu erfüllen, sondern vor allen Bingen die Umstellung der privat-tapitalistischen Wirtschaftsweise in die sozialistische vorzunehmen. Sind unsere Sandarbeiter dazu imftande ohne die Mithilfe ber Ropfarbeiter? benfende Kollege muß biefe Frage ohne weiteres verneinen. Wir wollen doch nicht in den Fehler ver-faffen wie Augland, wo bei Ausbruch der Newdlution bie Sandarbeiter bagu übergingen, die Ropfarbeiter von sich abgustoßen. Fehler werben gemacht, daß man aus ihnen Iernt. Wenn wir aus diesen Fehlern richtig Iernen, bringen wir der Arbeiterschaft somit ein gutes Stud ber fogialiftischen Birtichaftsweise naber. Diefes tann aber nur gescheben, wenn wir Die Ropfarbeiter für unfere Ibeen gewinnen. Stich Hinten bea Allgemeinen Deutschen Gewertfchaftsbundes und ber Afa zeigen diefen Beg, und jagatsvindes und det afa zeigen diesen ellen indte, wenn es viele führende Gewerkschafter geben sollte, die sich noch nicht ohne weiteres dieses hohe Ziel gesteckt haben, so ist es unsere Aufgabe als unabhängige Gewerkschaftler, dafür mit allen Kräften zu Eins ift erreichbar burch die Richtlinien, bas ift die Exfassung des sortgeschrittenen Teiles der Kopsarbeiter, und das allein sollte uns als logisch Densende veranlassen biesen Weg zu benuten. Dieses surz und zusammengedrängt das Wichtigse über die Richtlinien des Allgemeinen Deutschen

Gewerkschaftsbundes. Ich möchte hier nur sagen, bag bie Richtlinien des A. D. G. B. dem revolutionaren Clau, wie er durch die deutsche Arbeiterschaft ging, boch Rechnung getragen haben. Bir hier im Besten hatten schon Richtlinien herausgegeben, die sich aber im wesentlichen von denen des A. D. G. B.

felbständigen legenden Kunkt, der meiner Aufsaffung nach viel zu leicht genommen wird, alle Betriebsräte, d. h. also Gristliche, hird-Dunkeriche, gelbe, nicht organiserte, hyndikalistische usw. Betriebsräte in sich vereinigen. Zum sollen die Eewertschaften, die durch ein Orutelister Verkreter ihren Einfluß gelkend nachen können, biese Rateorganisation finanzieren. Das seht vor-aus, baf alle die genannten Betriebsräte ihre Cr-ganisationen beeinflussen mussen, diese Finanzierung gu übernehmen. 3ch halte es für ausgeschloffen, daß zu übernehmen. Ich halte es für ausgeschlossen, das die Gewersschaften wie die Christen, hirsch-Tunder-ichen, Gelbe, die doch noch int deutschautionalen. Bahrwasser sind, gemeinsam mit uns die Kosten aufdringen werden. Prattisch genommen ist es ja ein Unding, tod wir doch die sozialistisch Erisch-chastsweise anstreden und die Christen, hirsch-schoen doch an der Lapitalistischen Wirt-schoen doch an der Lapitalistischen Wirt-schoen bech an der Lapitalistischen der ren bereit, sich gleich uns auf den Boden des repo-kelden Aufgeschungen und der soldelistischen klosiertamptes und der soldelistischen littionären Raffenkampfes und der jogialistischen Broduftionsweise zu stellen und das meden sie, in-dem sie sich an der propagierten Räteorganisation beteiligten, was ftanbe bann ber wirtichaftlichen und schließlich auch der politischen Einheitsorganisation ber Arbeiterklaffe im Bege? Dann brauchten wir uns nicht mohr zu ftreiten über die Durchführung Dann brauchten wir bes Cogialismus, bann mare er ba.

Es ware auch einmal zu untersuchen, ob felb-tändige Betriebsrätezentralen in der Lage find, Diefes Unternehmen auch fo zu finangieren, wie es notivendig im Interesse der Arbeiterschaft ift. Ich glaube, diese Krage kann man ohne weiteres verneinen, zumal fie felbst die freiorganisierten Arbeiter in den Begirten, mo fie die Gelbftandigfeit beichloffen haben, nicht alle hinter sich haben werden. Die Aftionsausschüffe, wie wir sie hier am Ort, haben, bringen ja zum Teil schon Gelber auf zur Deckung ihrer Unfossen werd Extradeiträgs in den Betrieben. Aber sie haben ja nur einen Bruchteil erfaßt, die Großbetriebe; die übergroße Mehrzahl der Arbeiter, die in Zwerg- und Mittelbetrieben ftehen, werden fie niemals reftlos gu biefer Extraftener berangieben tonnen. Anders liegt es aber bei ben Gewertschaften. Ran würde hier die Lofalkassenbeiträge erhöhen und so jedes freigewertschaftliche Mitgelied erhisten. Die Kosten, die notwendig sind für die Richang der Beitrebsräte, wenn sie allen Anforderungen gerecht werden sollen, die an sie geftellt werden, find febr bobe. Bir bier im Bupper tal rechnen mit jährlich 200 000 Mt. laufenben Un-fosten bei 75 000 Mitgliedern, die hier ber Gemerfschaftskommission angeschlossen sind. Das diese Summe die selbständige Betriebsrätezentrale hier nicht aufbringen kann, sollte doch auch diesen Leuten

gu benten Anlag geben. Dann entsteht die große Frage, und auch die wird in den Bordergrund geschoben: Besonmen wir in eine selbständige Rateorganisation die Ropf-arbeiter mit hinein? Ich wage auf Grund der gu-tage gefretenen Stellungnahme der Afa bas zu begweifeln. Her am Ort haben fie es entschieben abbie vom A. D. G. B. und ber Afa begausgegebenen. Es ift schon ein Erfolg, wenn sich die Ropfarbeiter mit diesen Richtlinien einberstanden erklären, zumal einem Teil der Ropfarbeiter biefe Richtlinien ju weit gingen. Wenn man so recht sachlich bie Gegensähe und bas Für und Wider paffieren läßt, muß allen Kollegen, die sich auf den Boden der selbftändigen Räteorganifation gestellt haben, leichter Zweisel auftauchen, ob es nicht ein gewagtes Spiel ift, fich über alle angeführten hinderniffe binwegguschen und lediglich auf ben angeblich revo-lutionaren Geift aller - auch ber nichtsogialistischen - Betriebsräte fich stübend bie Rategentrale ausgu-Es bauerte minbeftens ebenfolange bauen. Es bauerte minoepens evenjoiange gen, wie die Gewertschaften zu revolutionieren. Ober Sand aufs Gerg, Rollegen, follte es nicht eber mögfein, einen rechtsfogialiftischen Arbeitsgemeinschaftler gurudgugewinnen auf bem Boben bes rebo-lutionären Raffentampfes? Diefe Frage ftellen heißt fie bejahen als ehrlicher Gewerfichaftler und Cogialift. Bare es nicht fo, dann abe jogialifiifdje 3bee, bann lagt, die ihr in die Gewertichaften eintretet, um fie zu revolutionieren, alle hoffnung fahren. Es ift boch nicht die angebliche Angft von bem ichvindenben Ginfluß ber Gewerfichaftsbureaufratie, Die hier faft alle bie unabhängigen Gewerfichaftsführer einer vorfichtig wägenden Stellungnahme veranlagt. Wir als unabhängige Gewerfichaftler haben uns bas hohe Biel geftedt, die Gewerfichaften loszu-reißen von ihrem augenblidlichen Aufgabentreis. Wir wollen fie boch umformen au Industrieorgani-fationen im Sinne des revolutionaren Massen-tampfes, nicht angefrankelt bom Geist der Arbeits-

Rateorganisation wollen als grund- ber felbftandigen Betrieberateorganisationen fagen, der feldhandigen Betriebstateorganizationen jagen, fie bäcketn nicht daran, die Gewersschaften zu zertrümmern, sondern wollten sich direkt an die Gewersschaften ausehnen und Hand in Sond mit den Gewersschaften arbeiten. Ich kann hier nur erklären, das dieses sehranvaderscheintig tingt. Wenn man in allem Orten sich auf den Boden der Berliner Münzen. ftrafe fellen wurde, dann wurden unfere Beamten um fo beftimmter ausgesprochene Gewertichafts-burcaufraten, aus bem einfachen Grunde, well ihnen gar fein anderes Arbeitsfeld übrigbliebe, als mie gar ieln anderes stockelste beingengen. Der Begelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der Gewertschaftsbeaute würde gar nichts anderes sein als ein laufmännischer Angestellter. Die anderen großen allgemeinen Fragen, die gu erledigen find. waren bann nach Unficht ber Mungftrage burch die Run, ich felbitandigen Betrieberate gu erledigen. halte ja ein großes Stud auf unsere Berliner Kol-legenschaft, aber den Weg, der hier beschritten wird, muß ich als einen sehr unglücklichen bezeichnen. Haben wir nicht genügend Zersplitterung in der Ar-beiterschaft zum Schaden der Kollegen? Es sollte fich die Bernunft einmal durchringen, bag es der Beriplitterung ein Ende haben ning, benn ber lachenbe Dritte ift boch nur ber Unternehmer. Bollen wir Die Gewertichaften für uns gewinnen, bann helft mit, aber bleibt eng gegliedert an die Gewerkichaften und ftokt nicht die beiten Clemente auch ber Betriebstäte in eine ge-fonderte Organisation mit streng abgegrengten Auf-gaben. Last Gewerkschaften und Vetriebstäteorganifationen ineinander berfließen, dann ebnen wir den steinigen Weg gum Biel. Aber laft bor allen Dingen bie organisatorische Ginheit ber freien Gewertichaften ein Dogma fein, jebe Berreißung freut unfere grimmigsten Gegner, die einheitlich geichloffene Unternehmerphalang. Barmen.

Sugo Rnüfer.

Der graphische Industrieverband

bilbete bas Thema einer bom Graphischen Rartell Samburg. Altona. Bandsbet für ben 8. September einberufenen Berfammlung der Berbände der Buchbinder und Bapierverarbeiter, Buchdruder, Lithographen und Steindruder und ber Buch und Steindrudereihilfsarbeiter. Referent war Rol-lege Rüfter. Bor Eintritt in die Tagesordnung bemängelt Berzog (Buchdruder) die Nichtgeltellung eines Morreferenten. Der Borsihende Ullrich (Lithograph) ftellt fest, daß volle Einmütigleit über die Rotwendigkeit der Schaffung Induftrieverbandes beitebe, wes eines

halb fich ein Korreferat erfibrige. Ausgehend bon der Grundung ber Gewertichaf. en in Tentickland, zicht der Referent eine Karallele mit der englischen Trades Union und verwies auf die Gegeniate zwischen Marx und Lassalle. Marx hat das Wesen und die Bedeutung der Gewerkickafhat das Wesen und die Bedeutung der Gewerkschaften zu einer Zeit durchschaut, als es noch seine Literatur über diehe gab, als das Verständnis sür sie ungeheuer schwer war. Lassals das Verständnis sür sie Warz an einen Aufstieg der Arbeiter durch gewerkschaftliche Kampsmittel saum gedacht. Trot der Gegeniäte wäre es folich, die hohe Bedeutung der Aussellscaner zur Pflege des Organisationsgedantens unter den Arbeitern, die Erziehung zur hohen Einschäftung des Organisationsgedantens, das die Gewerkschaften auch heute noch Lassalle zu danken basden, zu versennen. Schon der Antana der Erwa haben, gu berfennen. Schon der Anfang ber Entwicklung zeige uns arge Zeriplitterungsbestrebungen. Reben bem hirid-Dunderichen und christlichen Go-wertschaften traten die Rehlerichen Lokalorganisawerfichaften traten die Rehlerschen Lokalorganisationen, die später durch Kührung Dr. Kriedburgs ins anarchospudikalistische Fahrwasser übersegelten und nie eine Bedeutung für die Arbeiter hatten, auf die Bischiedbe. Es müsse dies Erbeiter hatten, auf die Gegenwart sein, uns nicht in gleicher Weise zu eigenem Schaden zu bekämpten. Zu dieser Kindertrankeiten kam noch die Bekämptung durch reaktionäre Kräste und durch die Staatsgewalten, von denen noch viele under uns ein Lied zu singen wüßten. Diesem entgegenzuwirten war nur durch die Ausgungeweisallung der Kräste mödlich. Schon unser Bujammenfaffung ber Krafte möglich. Schon unfer unbergehlicher August Bebel wies barauf bin, bag nur die organisatorische Busammenfaffung aller Arnur die organisatorische Zusammenkassung aller Ar-beiter zum Ersolg führen könne. Was aber hat sich jebt gezeigt? Die Nevolution hat der Arbeiterschaft diese neue Nechte gebracht, aber sie hat leine ge-schsossense Arbeiterschaft vorgefunden, die diese Nechte wirssam hätte ausnuben können. It es nun in dieser Zeit angebracht, neue besondere Organisa-tionen in der Organisation zu gründen, die beson-dere Konserenzen abhalten, in denen Nichtlinien verschellt Beitschriften und Arnschläter Witaliedu. aufgestellt, Beitidriften und Stugblatter, Mitgliebs-farten und Beitragsmarten berausgegeben merben? sich aber im wesentlichen von denen des A. D. G. B. stampses, nicht angekränkelt vom Geist der Arbeits- starten und vertragsmarken herausgegeben werden bei gat wie gar nicht unterschieden. Betracken wir uns nun turz und sachlich die um der Gewerkschaften den Glauben verloren hat, "Aktionsausschuh", "Geraphischer Plod" oder sonst kann erst recht bringt man es nicht fertig mit der Besonders zersehend wirken die Bestellin, oder Broß, Riederrhein. Die Anhänger der Reugründung einer Organisation. Die Berschafter strebungen, die im Graphischen Blod produzien wer-

Remier und Grebe und zu Schriftschrern die Kollé-gen Betermann und Kähne bestimmt. Die Tagesordnung: 1. Bericht des Gauborstan-

bes; 2. Lohne und Aarifbewegungen; 8. Regelung bes Gaubeitrages; 4. Anträge; 5. Berichiedenes, so-wie die Geschäftsordnung des Gaues wurden einftimmia angenommen.

Lundy angenommen. Lundy eine Begrüßungsanfprache des Kollegen Lemfer und einen Ecjang des Gesangwereins "Typo-graphia" wurde die Konferenz eröffnet. Auch ge-dachte Kollege Lemfer der gesallenen und verstor-iorbeiten Kollegen im Gau 1—3.

norbenen Kollegen im Gan 1—3.

Jum 1. Kunft der Tagesordnung erstattete Kollege Lem ser den Geschäftsbericht. Insbesondere geht er auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, welche ihren Ginfluß auf unsere Organisation ausgeübt haben, und die Ald Folgen des Weltfrieges sich bemerkar machten, ein. Der Gauvorstand hatte schon vor dem Kriege verlucht, die Tagisparkstrusse. striege versucht, die Tarisverhältnisse im Gau zu regein und sind auch ansehnliche Erfolge zu verzeichnen gewesen. Auch der Jugendorganisation ist geichnen gewesen. Auch ber Jugendorganisation ist comät dem Besching des Botsbamer Gautages ent-iprochen worden. Durch bem Anschluß des Gauarbeitstuchweises an den markischen Arbeitsnach-weis gesang es, die Arbeitsvermittung zu zentrali-sieren und sind daburch Borteile zu verzeichnen gewesen. Redner geht sodann auf das Betriebsräte-geseh ein und meint, daß sich die Arbeiter mehr in diese Materie vertiesen und geschult werden müssen, um aus bem Gefet bas zu machen, mas es eigentlich fein foll. Der Ganvorftand habe fein Möglichites getan, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Die Neueinteilung der Gaue, welche vom Berbands. borstand auf dem Würzburger Berdandstag ver-prochen wurde, ist durch die Aarisbewegung binaus-geschoben worden. Dierdurch kommte dem Wunsche der Gauangehörigen auf Abhaltung eines Gautages nicht entsprechen werden. Durch die jehige Einteilung bleibt ber Gau in feiner alten gorm beiteben

Bum 2. Bunkt referierte Kollege Burzber-ger. Im Juli 1919 wurde ihm die Führung der Aarifbewegung übertragen. Als im September 1919 die Tarifberhandsungen begannen, fonnte man aufangs an ein Entgegentommen ber Unternehmer geanbem. Bei ber Beratung bes Manteltarifs ver-fuchten bie Unternehmer jur fich Borteile herausguholen. Der Temische Luchdruderverein stellte An-träge auf wesentliche Abanderungen des Mantel-tariss. Die in der "Api" organisierten Unternehmer waren anfänglich entgegentommend, jeboch icheiterten bie Berhandlungen an bem Berhalten ber Geschäftsdie Gerhatiblungen an dem Gerhalten der Gelaalts-bücherfabrifanten. Die Provingkollegen, welche haupt-fachlich in Drudereien arbeiten, sommen durch den Standpunkt des Buchdrudervereins nicht in den Ge-nuß des Tarifs kommen. In Weimar und Leipzig icheiterten ebenfalls die Verhandlungen an dem Verbalten des Buchdruckervereins. Es wurden statt 11 Lohnfloffen 6 jur Durchführung gebracht. Dem Bund deutscher Buchbinderinnungen sind einige Zugeständnisse betreifs Entlohnung gemacht worden. In den andern Industriezweigen wurden Bezirks.

larife abgeichloffen.

larife abgeschoffen. Die Arbeitslofigkeit im Gau beträgt gegen-wärtig 361 Männer und 406 Frauen. 741 Männer und 4908 Frauen haben verfürzte Arbeitszeit. Der Zustrom von Witgliedern im Jahre 1919 hat wohl bie Organifation an Umfang gunehmen laffen, aber biese Maffen muffen erst zu gewertschaftlichen Kampfern berangebildet werden.

In der einsehenden Diskuffion schisberten die einzelnen Redner die Berhältniffe der betreffenden Orte, und sam dabei zum Ausdruck, daß die Gewertichaften mit ben politischen Barteien Band in Band

arbeiten muffen.

Bum 3. Buntt: Caubeitrag, wurde beschiofen, daß Jahftellen dis 50 Mitglieder 20 Mt., dis 200 Mitglieder 40 Mart, dis 300 Mitglieder 40 Mart, dis 300 Mitglieder 50 Mt., dis 400 Mitglieder Mark, bis 300 Mitglieder 30 Met, bis 400 Mitglieder 60 Mt., bis 500 Mitglieder 70 Mt., über 500 Mitglieder für jedes Mitglied 15 Kf. und die Zahlstelle Bertin 800 Mt. jährlich zahlen sollen. Für Einzelmitglieder beträgt der Gaubeitrag wöchentlich 30 Kf. für Männer und 20 Kf. für Frauen.

4. Bunft: Antrage. Der Antrag bes Bau borftandes in Rot geratenen Gingelmitgliedern auf beren Ant bis zu 70 Mt. zu gewähren, wurde an-

genommen.

Es folgen die Anträge Stettin, Frankfurt und Ludenwalde, die sich mit der Anssellung eines Gau-leuters resp. Berlegung des Gauvorortes befahlen. Rach einer ausglebigen Aussprache wurde beschlossen, einen besoldeten Ganfeiter anzuftellen, wobei als solcher bom Berbandsverstand der Bezirfsleiter Kol-

treten. Richt vertreten find: Eberswalde, Soran lange auf dem Berbandsbureau zu beschäftigen, bis und Reuruppin. Zu Borsipenden wurden die Kollegen die Berhältnisse im Gau eine klare Uebersicht geftatten.

fatten.
Eine Entschließung Kaspers, welche besagt, das die Zahlstelle Berlin bei der Wahl des Delegierten zum Betriebsrätekungreß an die vom Kerbandsvorstand bekanutgegebene Gruppeneinteilung nicht geburden ist, wird angenonmen.
Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Am Schluffe ber Togung wünscht Rollege Lemfer, daß die Kolkegen an der Einigleit festhalten und daß ber alte Bedruf des Profetariats "Freiheit, Gleich-heit, Brüderlichfeit" wieder zur Geltung fomme.

Sugo Betermann.

Ablehnendes Verhalten der Tüten- und Beutelfabrikanten.

Bahrend ber Berband ber Tüten- und Beit fabrikanten sich im Juni d. J. zum Abschüsse eines Reichstarifs grundsätlich bereit erklärte und diese Stellungnahme in der Pringipalspreffe noch unterftrichen wurde, hat der Fabritantenwerband fich num wieder auf seinen im vorigen Jahre eingenommenen Standpunkt zuruckgezogen und in direftem Gegensah Bergu durch ein unter dem 21. September an den Berdandsborftand gerichtetes Schreiben erflärt, daß ein Reichstarif undurchführbar erscheine und baher bie Tariffrage örtlicher Regelung überlaffen bleiben

muffe. Wortlich heißt es in diesem Schreiben:
"In Anschluß an unfer lettes Schreiben bom
6. d. M. teilen wir mit, daß bei der von uns ersolgten Rundrage begigtig Schaffung eines Neichstariss die größten Meinungsverichiebenheiten aufgetreten sind. Es muß als besiehende Tatsache auerkannt werden, daß die Arbeitssätten der Vefriede in unseren ver Branche aufgroodentlich verschieden siegen, aus ver Branche außerrordentlich verleichen viegen, aus welchem Grunde eine einheitliche, über gang Deutschland sich erstredende Behandtung als undurchsührbar erscheinen muß. Unser Vorsland hat diese Frage eingehend und wohlwollend geprüft, selbiger kam unter den tatsäcklichen Verhältnissen dem Entschlie, das wie dem Entschlie, das wie dem Entschlie Vorsender dem eines Verhaltnissen der ertlichen Reger der Verlichen Reger

wir von Berbands wegen die Angelegenheit nicht weiter verfolgen können, diese Frage der örtlichen Regelung überlassen bleiben jolk."
So sehr wir die plötsliche Meinangsänderung des Fabrilantenverbandes bedauern, müssen wurd vord es munnehr Aufgabe der in Frage sommenden Jahlmulmege kulgade der in Frage folimenden Jagis-tellen sein, tunlicht bald geeignete Mahnahnen zu ergreisen, um zum Abschliß von örtlichen oder Be-zirkstarisen zu gelangen. Inzwischen hat der Ber-bandsvorstand bereits an die in Frage kommenden Gauleiter und Zahlstellen entsprechende Anweisungen ergeben laffen, die das Beitere beranlaffen werden. Aufgabe aller organiserten Branchenangehörigen muß es nunmehr fein, mit einer intensiven Agitation einzuselsen, um möglichst restlos bei dem kommenden Tarisverhandlungen alle Branchenangehörigen bei

Ein Motruf aus der Polikartenindustrie!

uns organifiert zu haben.

Die berufenen Bertreter ber Produttion ber in ben Tarifamtern ber Buch-, Stein-, Licht-, Tiefbrud-, Chemigraphie und photographischer Kunftbruck-industrie vereinten Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Bildpostfartenindustrie hatten fich schriftlich und mundlich an den Reichspoftminifter um Berabiebung mündlich an den Rechtspotiminister um gerabstymme des Portos der Bildpostarten gewandt. Begründet wurde die Eingabe durch Erhebungen einer Pro-buttionsstatsfeit, durch deren Nejustat die fatastro-phale Wirkung der letten Portoerhöhungen sest-gestellt wurde. Unterftützung sand dieser Schritt durch die Regierungen in Bahern und Sachsen, des gleichen durch die Ginkaufs und Berkaufsvereinis-gleichen durch die Ginkaufs und Verkaufsvereinisgungen ber Groffiften und bes Kleinhandels. Rein Entgegenfommen und mangelhaftes Berftandnis für die Rot eines einft blübenben Gewerbes und feiner taufenden Berufsangehörigen fanben die Intereffenten aber bei dem Reichspoft- und Reichsfinang-ministerium. Die Gründe der Ablehnung der Gingaben verdienen aber auch der Allgemeinheit befannt zu werden, da sie zeigen, mit wie wenig Sachver-ftandnis Gesche vorbereitet und erlassen werden.

Wenn der Postminister anführt, das die ungünstige Kinanglage des Neiches eine Schmälerung der Einnahmen nicht zuläßt, dann behaupten vir dagegen, daß dies bei einer Derabsehung des Bortos für Bildpostfarten durch den erhölten Umsat, dem Juridgang der Jahl der Arbeitslosen und durch die Steuerfrästigung des Bewerdes wieder weitgemacht wird. Der Sinweis, daß Franfreich das Borto-für Bildposifarten beradgeseht hat, wurde damit abgetan, daß die wirtschaftliche Lage der Sieger dies gestatte. lege Würzberger in Aussicht genommen ist. Bei der daß die wirtschaftliche Lage der Sieger dies gestatte. daß diesen infolge der Berarbeitung des rauhen Paschopimmung über den Gauvorort ergibt sich solgen. Da denmach unser wirtschaftliche Lage eine dies verzieht haufig die Finger offen sind und bluten. Des Refultat: für Stettin 10, für Frankfurt a. D. schiedere und im Wiederaufbau begriffen ist, muß des halb ist auch in der Entlohmung besonders dars diesen von der Gauscher und die Ginger offen sind und bei Gauscher und im Wiederaufbau begriffen ist, muß der Sinden der Ginger offen sind und die Ginger offen sin

ber Bilbpoftforte nicht allein in ber Erböhung bes Bortos, fondern mit in den hohen Bertentispreifen liegt, tann nicht unwiderfprochen bleiben. Gine gute liegt, sann nicht unwidersprochen bleiden. Sine gute Bildpostkarte kostete früher 10 Bf., heute 20 bis 30 Pf. Das Borto ist aber von 5 Pf. auf 30 Pf. er-höht worden. Die erstere Erhöhung deträgt 200 bis 300 Broz., sehtere aber 600 Broz. Auf den Ein-wurf des Ministers, daß der Legriss der Bildpostkarte wurf des Blumters, das der Legenst der Bildpostlatte nicht scharf umrissen werden kann, beantragten die Interessenten, mir die Vorderseite zur Beschreibung oder wie bei den Glückwunschlarten, nur eine be-stimmte Anzahl Worte (Gruß und Namen) zuwa-lassen. Abgelehnt wurde dieser Vorschlag mit der Begründung, die Geschäftswelt könnte dies zu Mit-teilungen durch — verabredete Worte ausmitzen!

Gins haben bie Tarifamter, Die 95 Brog. ber Berufsangehörigen vertreten, gelernt. Sie ver-kingen, daß in Zukunst bei der Borbereitung von Gesehen die durch die Gesehe in Mitseidenschaft ge-zogenen berusenen Bertretungen der Gewerbe gut-

achtlich gehört werden!

Erfolgreiche Klagen aus dem Schiedsspruch.

Die ersten Magen bei den Gewerbegerichten zur Gestendmachung der aus dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsamts vom 15. Juli bergeleiteten Anspriiche haben — wie nicht anders zu erwarten war — den Erfolg gehabt, daß die Unternehmer sowohl in Berlin wie in München, Stuttgart und Brankfurt a. M. zur Zahkung verurteilt worden sind. Auch in Le ip zig dürste inzwischen die Entscheidung bereits gefallen sein, da dort am 27. September Termin anstand. Neber die weiteren Ragnahmen in dieser Angelegenheit gegen dem Berband Beutscher Buchbindereibesiber ist den in Frage kond Beutscher Buchbindereibesiber ist den in Frage konnenden Gauleitern und Jahlstellen vom Kerbandsvorstand inzwischen eine entsprechende Anweisung zugegangen. Auf die Urteile selbst können wir erft naber eingeben, wenn die Begrundung berfelben borliegt, die fcbleunigft eingefordert worden ift.

Hus der Frankfurter Cüten- und Beutelbranche.

In Mr. 35 und 39 der "Buchbinder-Zeitung" wird bie Frage bes Abichluffes eines Reichstarifs für bie Tüten- und Beutelbranche besprochen und die bom Rerband feitgestellten statistischen Untersagen ver-öffentlicht. Wie in der Negel, so ist auch diese Sta-tisit unvollfommen. Die Ursachen sind verschiedener Art. Weist liegt es daran, daß die Orteverwaltungen und Vertrauensleute, selbst durch häufiglie Wahnun-ern tolles Unterlagen au kaliforsien und des gen, solche Unterlagen zu beschaffen, mur sehr schwer nachsommen. Der Gau 11/18 ift mit mur 480 Be-schäftigten und 270 im Buchbinderverband Organi-sierten angegeben. In Wicklichkeit beträgt die Zahl der Beschäftigten mindestens 1200 und die Zahl der Organifierten über 700, ohne die in anderen Berbanben Organifierten. Bu beachten ift allerbinge babei. daß eine am Borort befindliche Bapier fad fabrif mit 200 Beschäftigten nicht angegeben wurde, weil nur von Tüten- und Beutelfabriten die Robe ist. Für die Tüten- und Beutelbranche fommt noch die Gefüngnisarbeit gang erheblich in Frage. So soll allein die Strafanstalt in Modenberg in Oberheffen girla 150 Gefangene mit Tüten- und Beutelkleben beichäftigen. Gin erheblicher Teil ift noch in Limburg und Bruchfal beschäftigt; co können zusammen im Gan 11/13 wohl 300 bis 400 angewommen werden. Berftandlich, wenn bei folder Ronfurreng die übrigen Firmen auf die Gefängnisarbeit himweisen, Dier eine Lenderung herbeiguführen wird nur durch das eine Aenderung herdeignjuhren wird nur durch ab beiderseitige Zusammenwirken der Arbeitgeber- und Arbeituchmerorganisation möglich sein. Daß eine Besserung in dieser Beziehung in unserem Interesse ebensosehr wie im Interesse der Unternehmer liegt, steht außer Aweisel. Diese Frage muß gelöst werden. Dabei werben wir auch die verständigen Untersehmer Lederseit korreitingen. nehmer jeverzeit bereitsinden. Es darf nicht fein, daß einige wenige gewissenlose Unternehmer auf Kosten des Bollsganzen besondere Borteile erzielen. Koften des Volksganzen besondere Vorteile erzieten. Die Gefängnisarbeit zu beseitigen würde bedeuten, viele Gefangene zur Verzweiflung zu bringen. Was aber verlangt werden kann, ist, daß dann der Privatunternehner, der sich dieser Sträftinge bedient, an den Staat für die geseisbete Arbeit eine höhere Ensichäbigung zahlt. Und wahrlich hat doch auch der Staat höhere Einmahmen unvedingt notwendig. Für die Papier fak fabrikation erscheint antwendig die Papier kannendigen die Papier Arbeit

es notwendig, wenigsiens die Bezahlung der Arbei-terinnen extra zu regeln. Die Arbeit ist an sich sehr anstrengend. Wer schon Gelegenheit hatte, Arbeiterinnen aus Bapierfadfabriten tennengulernen, weiß. daß diefen infolge ber Berarbeitung bes rauben Ba-

"Es tommen barin bicsmal bie erhöhten Berjiderungsbeiträge wie and die erhöhten Tarife für die Venutzung der Strahenbahn zum Ausdruck. So-mit ist in der Steigerung der Mehziffer der Rubrik Verschiedens seine erneute Steigerung der Lebensunterhatistosten, sondern eine Korrettur zu erbliden, durch welche die vorerwähnten Faktoren, die bisher bei der Ausstellung der Indezziffern außer Betrackt lieben, Berückschitzung finden. Wenn auch die erneuten Lohnsteigerungen (die sogenannte Steuerabgeltung) einem weiteren Kreisabbau zunächt entgegenwirken, so scheint wenigstens die Beriode des schrankenlosen Preisanktiegs zum Stillstand gefommen zu sein." Im einzelnen stellen sich die Ausgaben trie solgt: unterhaltstoften, fondern eine Rorreftur gu erbliden,

	Index-	Erhöhung	Index-
	giffern	bzw.	ziffern
	1.7.20,	Senfung	1.9.20.
Lebensmittel .	201,25	$ \begin{array}{r} -2.06^{0}/_{0} \\ -7.90^{0}/_{0} \\ +0.60^{0}/_{0} \\ +50.00/_{0} \end{array} $	197,09
Aleidung	28,50		26,25
Bohnung .	9,60		9,60
Deigung und Beleuchtung .	17,82		17,95
Lerichtebenes	19,91		29,86

Indergiffer am 1. Juli 1920 277 1. Septemb. 281

Die Indergiffer am 1. April 1919 beirug = 100, und die am 1. Januar 1914 = 26,5. Daraus folgt. daß die Kosten des Lebensunterhalts gegen den 1. Januar 1914 um das 10,6sache gestiegen sind. mk.

Ueberftundenunweien.

In ben Unternehmerblättern wie in den Be-richten der Gewerbeinspektoren werden wiederholt Klagen darüber gesührt, daß Arbeiter öfter nach Frierabend noch auf einer underen Stelle weiter-arbeiten dem durch sogenannte Pfuscharbeit fleinen Unternehmern in das Handwert pfuschen. Natür-lich wird auch dies von den Unternehmern gegen die achtfründige Anbeitszeit weiblich ausgebeutet.

Wenn man auch von der großen Masse der Ar-beiter ohne weiteres behaupten fann, daß diese zu-fweden ist, im Kreise ihrer Familie nach getaner Arkeit die freie Zeit verbringen zu können und für fich selbst notwendige bausliche Arbeiten zu verrichten, fo kommt es doch bodauerlichenweise hin und wieder vor, daß Arbeiter und Angefellte nach Reverabend noch einer zweitem Erwerbstätigfeit nachgeben. Abgesehen davon, daß wohl in den nieisten solder Kalle die Unternehmer Mitwisser und somit Mitschusdige dieses Tresbens sind, ist es zweisellos meisers Rot, welche die Betreffenden zu foldem bermerflichen Tun treibe. Nichtsbestoweniger muß ihnen zum Bewußt-fein gebracht werden, wie schwer sie sich dadurch an der Allgemeinheit wie an sich selbst vergeben. Und mit allem Rachbrud muß die organisierte Arbeiter-schaft nicht bloß den Kampf gegen diese doppelte Tätigkeit ausnehmen, sondern auch gegen das Ueberfumbewunwesen am eigenen Betriebe einschreiten. In einer Beit, wo bie Arbeitslofigfeit von Woche gu Boche rapibe guminmt und ungegählte Aquicube außerbem verfürzt arbeiten, neuß bas Ueberftundeneingersein der Amsglichkeit gemacht werden. Das die Gewerkschaften grundsählich gegen sede doppelte Beschäftigung sind und sie ebenfalls fcharf besämpien, it selbstwersändisch. Isoder überzeugte Gewerkschafter sollte daßer im allgemeinen Interesse im Kampf gegen diese Misstände einichreiten.

MaBnahmen gegen das Silliegen von Beirleben.

Die immer gahlreicher gewordenen Salle, in bewen leiftungsfähige induftrielle Betriebe fillgelegt, häufig auch abgebrochen wurden, um Paumaterial und Maschinen gu ben bergeitigen hoben Preisen gu veräußern, baben tvegen ber hiermit verbundenen fogialen und wirtidiaftlichen Gefahren schon vor langerer Zeit die besondere Aufmerkamkeit des Beidsmirtschaftsniniseriums erregt und es gunächt gu Valinabmen gegen das unwirischaftliche Ab-brechen bon Betrieben, in erster Linie der damals besonders gesährdeten ziegeleien, veransast. Durch ein Rundschreiben des Meickswirtschaftsministeriums find die Regierungen ber Kander barauf aufmertfam gemacht worden. daß auf reichsgeschlichem Erbiete die Berordnung über die wirtschaftliche Demodif-niadung vom T. November 1918 und hinfichtlich der Biegeseien die Berordnung zur Behebung der dein gendsten Wohnungsnot dam 8. Dezember 1919 § 8, euherdem aber in Preußen auch die Bestimmungen

eine fleine Senkung gegen den 1. Juli auf; dagegen bes allgemeinen Bandrechts durch die Berfagung der ist sie für "Berschiedenes" erheblich gestiegen. Dr. El- Abbrucherlaubnis die Wöglichkeit wirtsamen Sinsas fagt darüber: bag bie Musfuhr gebrauchter Rafdinen in Bufunft nur genehmigt werden foll, nachdem im Benehmen mit ben sussändigen örtlichen Stellen, insbesondere den Gewerbeauffichisdeamten festgesiellt ist, daß durch die Aussuhr wesentliche wirtschaftliche Interessen des Landes nicht beeinträchtigt werben.

Reuerdings ift im Reichswirtichaftsminifterium ber Entiourf einer Berordnung fertiggeftellt, die ungerechtjertigten Stillegungen und Abbrüchen ber Betriebe borbeugen foll, foweit bies auf Grund ber gur Beit geltenden gesehlichen Bestimmungen angangig erscheint. Der Entwurf bewegt sich im allgemeinen, soweit dies im Berordnungswege möglich ift, in der Richtung ber Beichliffe bes borlaufigen Reichswirt-ichafterats, ber fich in einer Unterfommiffion bes fogialpolitischen und wirtschaftspolitischen Ausschuffes in eingehendster Weise mit der Beirtichaftstrife und ben zu ergreifenden Waspægeln zur Besechung dieser beschäftigt hat. Die Beröffentlichung der Berordnung, die burch eine Musführungsamweisung für die mit ihrer Durchführung befahten Behörben ergänzt werden soll, steht nächster Zeit bewor. Es ist zu er-warten, daß hierdurch vermeidbaren Stillegungen und Abbrüchen wirksam begegnet wird.

Cobpausfallvergutung für die Arbeitnehmerbelitzer beim Schlichtungsaus ichuß

Der brenkifche Minifter für Sandel und Gemerbe und der Reichsminister der Finanzen, haben versigt, das dein Nachweis des Ausfalles eines das zuständige Tagegeld übersteigenden Arbeitsverdienstes der Mehrbetrag aus Meichsmitteln erstattet wird.
Soweit die Beichsfligung des Bessissers richt gegen Solvent die verlagtrigung des vertigers nicht gegen festen Tageslohn erfolgt, wird der Nachweis des du-grunde du legenden durchschnittlichen Tagesver-dienstes aus der leben Lohnabrechnung zu entnehmen

Im Anichluß an biefe Berordnung macht ber Schlichtungeausichus Groß-Berlin befannt, bag bie Atbeitgeber ben in ihren Betrieben beichäftigten Arbeitern und Angestellten, die als Beisiber für den Schichtungsausschuf Groß-Kerkin berpflichtet sind, auf der Rüdseite der Beisiberladung 1. die übliche Arbeitszeil, 2. ben durchschnittlichen Stumbenver-bienst beicheinigen werben, mahrend die Arbeitnehmerbeifiger aufgeforbert werden, fich rechtzeitig nach Erhalt einer Labung wegen obiger Angaben mit dem Arbeitgeber fofort in Berbindung zu feben.

Fallen Cehrlinge unter die Tarifverträge?

Dieje Celbitverftandlichfeit wird noch immer bon Areje Schiederstandlichten wird noch miner von Unternehmerseite bezweifelk. Das Meichsarbeitsministerium hat dagegen in dieser Streiftrage an ken Schlichtungsansschuß in Leipzig sich dahln ausgesprochen, es halte nach wie vor an feinem Standpunt sest, daß die des Arbeitsverhöltnis regelnden Vestimmungen auch für Lehrlinge in Taxis vorsträge nichtenen Vestimmen, sobald nicht vom Befet bon befonberen Stellen übertragene Rechte bierburch beruftt werben. Tarifvertrage, Die Be-ftimmungen für Lehrlinge eichielten, feien auch neuerbings wieberholt bont Minifterium für allgemein verbindlich erflart worden.

Es ift alfo burchaus gulaffig und meiftens wünschenswert, daß Bestimmungen zur Regelung des Arbeitsverhältnisses im Tarifvertrag ausgenomnten werden. Benn troßbem die Innungen an der Auffastung seishellen, daß nur ihnen es obliegt, z. B. Richtlinien für Lehrverträge aufzustellen, so beweisen sie damit nur, daß sie sich von dem längst vermoderten Zopf der alten Zeit noch immer nicht freimachen fonnen.

Dagegen bat ber Demobilmachungstommiffar für Chemnit wie ber Regierungspräfident von Sannober die Berbindlichleiserklärung bon Schiebs-fprüchen der Schlichtungsansschüffe abgelehnt, welche lediglich eine böhere Entichähigung für die Lehrlinge feftfesten.

Gedenkt der Ingend!

Es geht nicht an, daß wir über Konferenzen, Berafungen und Fragen der Gegenwart die Fragen der Jufunft vergessen. Es sind viele unter euch, die Klage darüber führen, daß unfähige Elemente, Manuer, bon benen man nicht weiß, woher fie fommen und wohin fie geben, die Führung in der Ar-beiterbewegung erhalten, daß fie urplöhlich eine beiterbewegung erhalfen, daß sie urploglich eine Stimmung in einer Versammlung hervorrusen, von benen man mit Seine sprechen kann:

Du haft Begeisterung, du hast Mut ——

Auch das ist gut!

Doch kann man mit Begeisterungsschätzen
Richt die Besonnenheit ersehen.

Rollegen! Schafft euch felbit euren Rachwuchs. Ergieht die Jugend au ehrlichen aufrechten Revo-lutionaren, und die neue Generation wird mit Talent eure Werke vollenden. Ihr braucht keinen Erundstein im Denken und Wissen der Jugend zu legen. Der Grundgedanke und der Wille ift da, und legen. Der Grundgedanke und der Wilke ist da, und wenn euch das neu ist, dann habt ihr bisher die Jugend mit hochmütigen Augen angeschen, mit dem Dünkel des Ackteren. Ber zur Jugend kommt, dark keine großen Erwartungen hegen, daß er nun unsbedingt als Autorität gift und daß seine Kührerschaft für alle Zeiten sichersteht. Zweed der Jugendbewegung ist, die Talente heranzuziehen, daß alle Kunktionen der Kelteren in jüngere Hand übergehen können der Kelteren in jüngere Hand übergehen können. fonnen. Wer mit ehrlichem Bestreben an die Jugendbewegung herantritt, nuß das zuerst erwägen und nicht nachher über Undantbarkeit reden. Jeder Zugendführer wird zu dem Zwecke gewählt, überholt zu merben.

Rollegen, ich fordere ench auf, in allen Orten Jugendabteilungen ins Leben gu rufen. Wenn euch eure Gitelfeit Enttaufdung bereitet, wenn eure Diffion erfüllt ist, dann benft an das große Werf der Jugendbewegung. Es ist schön, die Charaftere beran-reisen zu sehen, durch bein ober anderer Zutun. Es froh für die Bufunft, ben Drang und bas geben der jugenblichen Geister zu beobachten. Schaft euch euren Rachwuchst In jedem Orte, auch dem Heinsten, muß eine Jugendabteilung gegründet wer-ben, die in einem Karlell mit den anderen graphi-schen Berbanden zusammenarbeitet. Legt den Grundftein gum graphischen Induftrieberband in Berbert Fiebrandt. Jugend.

Rad landläufiger, aber - nach vorftebenber Ruschrift anscheinend veralteter Anschauung fand es der Jugend immer gang wohl an, dem Rate der Resteren wenigstens einiges Gewicht beizulegen und jahrzehntelange Erfahrungen oder folche eines gangen Menichenalters nicht gerade mit herablassen-der Miene als "Dünkel der Aelteren" anzuseheu, Selbst auf die Gesahr hin, das wie durch unsere Einwendungen gegen ben Ton der vorstehenden Juschrift ats mit bem "Dünkel der Ackteren" behaftet die Jusend "mit hochmittigen Augen" ansehen, gestatten geno "mit hochmitigen kitgen angehen, gestaftett wir uns doch die Lemerkung, das die in vorstehender Auschrift zur Saau getragene Reberhebung und wirklich nicht geeignet erscheint, der Sache diene changen für die Jugend keine Aschen putteirolle, wohl aver die Anerfenntnis der Lebens-arbeit der Alten unter und und auch einige Beachtung ber Lebenserfahrung berfelben.

Bemmilie in den Bildungsbestrebungen der Arbeiter.

Benn in früheren Jahren ein gewaftiger Drang nach Bilbung und Wiffen bei den Abbeitern in Gi-fcheinung trat, wenn jede Gelegenheit benubt wurde, burch gute Bucher und wiffenfchaftliche durch gute Bücher und wissenschaftsche Borträge unverschusdete Lücken in der Ausdisdomm auszussillen, dann war dies gewis ein sehr erreutliches Zeichen, aber auch zugleich ein Devoeis dafür, daß eben in bezug auf Schulausdisdung sehr viel vernachfässigten worden ist. Neberhaupt kand man allen Arbeiterbestredungen, ob sie sich net gestiger oder körperlicher Kusdisdung besahlten, seindich gegensüber. Erinnert sei nur an die vielen Schisanen, denwen die Kreiker Turn vereine ausgeseht voren. Richt nur, bag ihnen feine öffentlichen Turnlofale aur Berfügung fianden, sondern auch bet allen sonstigen Beransfaltungen wurden ihnen immer die größten Schwierigfeiten bereitet. Was allen burgergroßen Schwierigeren vereitet. Was einer dutgeseinen den Vereinen erlaubt war, lunde dem Atheiters bereinen berboten. Und so stand as auf allen Ge-bieten. Auch die Erlernung der Sie nog raph is, welche gewiß ein jehr wichtiges Wildungs und Kampfmittel für den Arbeiter ift, bunde früher und auch leider heute noch sehr einzelig behandelt. Statt bag man in den Coulen und bei den Behorden bafür forgt, ein einfaches, leicht erlernbares Ctenographiespitem für die Allgemeinheit einzusühren, bött man nach wie bor an veralteten und für die Arbeiter schwer erlernbaren Shstemen sest.

Gine andere ebenfo wichtige Bidbungofrage ift bie einer internationalen Silfsiprache, Der ruffliche Argt Dr. Zamenhof bat in einer langen Reihe von Jahren eine Sprace geschaffen, die alle Beachtung verdient, das Eiperanto. Auch hier waren es wieder die Arbeiter selbst, die sich kemüchten, diese tünftliche hilfssprache zu erlernen, ohne irgendeinen Beistand ober Sife der Regierung. Ind fo fann auf allen wiffenschaftlichen Gebieten darauf bingewiesen werden, daß immer wieder die Arbeiters schaft selbst es war, die sich durch eigene Kruft emporheben muste. Run follte man glauben, nach-bem burch die Mevolution und den Zusammenbruch des alten Obrigfeitsstaates die Arbeiterschaft frei